

Rudolf Steiner

R. M. SAITSCHICK: «DIE WELTANSCHAUUNG  
DOSTOJEWSKIS UND TOLSTOIS»

*Erstveröffentlichung in: Literarischer Merkur 1893, XIII. Jg., Nr. 32  
(GA 32, S. 170-173)*

Neuwied 1893

Vor kurzem habe ich in dieser Zeitschrift über Saitschicks Schriftchen «Zur Psychologie der Gegenwart» berichtet. Ich bezeichnete den Verfasser als einen Mann, der für die sozialpsychologischen Kräfte, von denen unsere

[171]

Gegenwart beherrscht wird, eine feine Beobachtungsgabe hat. In dieser mir eben vorliegenden Schrift lerne ich nun auch einen feinsinnigen Beobachter der Individualseele kennen. Zwei Persönlichkeiten, die in ihren Anlagen und in ihren Schöpfungen sich als vollkommene Gegensätze darstellen, werden in einer Weise charakterisiert, die uns lehrt, dass es in einer Zeit, die kein orientierendes Werk über Psychologie hervorzubringen vermag, doch echte Psychologen gibt. Ein solcher nur kann über Dostojewski die Worte finden: «Dostojewski ist der echte christliche Barbar. Die hellenische Lebensauffassung mit ihrer harmonischen Oberflächlichkeit ist ihm im Grunde seines Herzens verhasst, sie ist ihm ein längst überwundener Standpunkt, ein kindliches Gebaren, ein unbewusstes Spiel der Jugend.» «Dostojewski liebt nicht die Oberfläche des menschlichen Geistes, auf der das Gedankenlicht in schillernden Farben schimmert; in die Tiefen lässt er sich herunter, wohin kein Strahl des heilen Sonnenlichtes dringt, dort formt er seine Anschauungen über Natur und Leben, dort wähnt er das Zentrum seiner Gedankenwelt gefunden zu haben, von dort her kommt er dem Menschen zu verkünden, dass er zum Leiden geboren sei.» Dass Dostojewskis Talent nicht da wurzelt, wo die Gesetze der Logik herrschen, sondern in den dämonischen Regionen des Gefühls, dass aus einem dunklen Seelenchaos das Licht seiner Schilderungen hervorbricht, stellt Saitschick ganz treffend dar. «Das Wissen ist das Produkt des Denkens, das heißt der verkörperte Schatten des Absoluten; Dostojewski begnügt sich nicht mit dem Schatten, er will ganze Wahrheit in Fleisch und Blut gehüllt.» Welcher Art denn die Mystik ist und sein

[172]

musste, die sich bei Dostojewski aus dieser seiner Natur bildete, ist in Saitschicks Schrift ebenso tief wie überzeugend entwickelt. Nicht weniger wird uns die politische Phantastik Dostojewskis begreiflich gemacht.

Die wahre Kunst wissenschaftlicher Betrachtungsweise besteht nicht in dem Aufstellen allgemeiner Sätze, aber auch nicht in dem geistlosen Auflesen einzelner Beobachtungstatsachen. Sie liegt in der Fähigkeit, mit Hilfe der Ideen, die eine tiefere Bildung verleiht, sich in das Individuelle zu versenken, und so im Einzelnen das Allgemeine, den Geist zu finden. Wie man das Individuum zu erfassen hat, ohne sich in alltäglichen Nichtigkeiten zu verlieren, das kann man aus Saitschicks Ausführungen lernen. Es gelingt ihm das Persönlich-Eigentümliche Tolstois ebenso auszuschöpfen wie das Dostojewskis. Saitschick verlässt nie den Standpunkt der großen Perspektive, aber was er sieht, sind nicht nebellose unklare Gebilde, sondern lebendige Naturwesen. Von Tolstoi sagt er: «Er sieht tief in das Herz unserer kranken Gesellschaft, er kennt jeden ihrer fieberhaften Pulsschläge. Tolstoi ist kein kalter gesellschaftlicher Physiologe wie Balzac und Flaubert, ein tieflebender Mensch spricht aus den Werken Tolstois, der vor der Wahrheit nicht zurückschrickt, der wohl zu geißeln, aber dabei auch aufrichtig zu lieben versteht.» «Die Mystik Tolstois ist nicht so stürmisch wie diejenige Dostojewskis. Eine plastische Mystik ist die Mystik Tolstois. Der Mystizismus Dostojewskis ist ein schwerer Traum von platonischen Ideen; jenseits der Zeit und des Raumes, ein schöner seliger Traum ist die Weltanschauung Tolstois. Dostojewski liebt so das Leiden, dass er auch im Schläfe leidet, Tolstoi hingegen hat genug

[173]

am Tage gelitten und will nun ausruhen. Die Welt, die er sich errichtet, ist eine ruhige; heiliger Ernst herrscht in ihr, und tiefe Liebe zur Menschheit ist das mystische Fundament, auf welchem Tolstoi seine Weltanschauung erhebt.» Die ganze Charakteristik Tolstois verläuft in gleich lapidaren Sätzen, die immer die Sache in ihrem Zentrum erfassen, und die unbedingt zu der Behauptung berechtigen, dass wir in Saitschick einen der besten Essayisten sich entwickeln sehen.